

Thomas Hürlimann, in "Mein Zug":

Hanns A. Brütsch, einer der begabtesten Architekten des Landes, hatte in Oberwil, einem verschlafenen Weiler vor den Toren der Stadt, ein luftiges Betonzelt aufgeschlagen, und ein winziges Männchen, Ferdinand Gehr, hatte an die Innenwände eine Schar von Engeln gemalt. Engel? Das sollten Engel sein? O nein, entschied das gesunde Volksempfinden krankhaft schäumend, das war ein Geschwader von Spiegeleiern, eine schamlose Verletzung von Sitte, Geschmack und Anstand. Da wickelten, vermutlich zum letzten Mal, ganze Müttervereine, Blaskapellen und Männerturnvereine ihre Rosenkränze um die faustgeballten Hände, sie stellten sich eifrig-geifrig unter Gehrs Bilder und hofften inständig, das kollektive "Beten" möge die "Schweinerei" zum Verschwinden bringen. Ja, damals hat das Wünschen noch geholfen. Man verbannte die Kunst, jedenfalls für ein paar Jahre, hinter schwere Vorhänge – aber übermalt wurde sie nicht, und das hatte tatsächlich zur Folge, dass ein paar der aufrechtsten Brütsch- und Gehr-Feinde, gestandene Juristen aus dem Establishment der Stadt, einem furiosen Wahnsinn verfielen. Wehklagend lieferten sie sich in der Anstalt ein, im Franziskusheim, wo sie von einem glücklich grinsenden Pfarrhelfer empfangen wurden.